

Hohensteiner Tageblatt.

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet vierteljährlich durch die Expedition und durch die Träger M. 1.25, durch die Post M. 1.50 frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

für

Inserate
nehmen die Expedition bis Vormittag 11 Uhr, sowie die Austräger, desgleichen alle Annoncen-Expeditionen zu Originalpreisen entgegen.

Hohenstein-Grußthal, Oberlungwitz, Abtei-Oberlungwitz, Bersdorf, Hermisdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Wilsenbrand, Erlbach, Kirchberg, Ursprung, Bernsdorf, Reichenbach, Tirschheim, Kubitzschappel, Güttengrund u.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtraths zu Hohenstein.

Nr. 193.

Dienstag, den 23. August 1887.

37. Jahrgang.

Witterungs-Aussicht auf Dienstag, den 23. August:
Mäßiger Südwestwind, ziemlich heiteres, trockenes und warmes Wetter.

Bekanntmachung.

Bei Ausführung der Correction der Zwickau-Beniger Straße am Schloßberge in Waldenburg macht sich die Lieferung incl. Befestigung u. von 351 m Barrièrriegeln von 80 mm breitem und 9—10 mm starkem Winkelisen erforderlich.

Diesbezügliche Offerten sind mit der Aufschrift „**Barrièrriegel**“ versehen, an die Königliche Bauverwaltung **Glauchau**, bei welcher vorher die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können, bis zum

24. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird, einzureichen. Bis zum 30. dieses Monats unbeantwortet gebliebene Offerten sind als abgelehnt zu betrachten. Die vollständige Lieferung hat bis Ende October dieses Jahres zu erfolgen. Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung sämtlicher Offerten bleibt vorbehalten.

Zwickau und Glauchau, am 17. August 1887.

Königliche
Straßen- u. Wasserbau-Inspection. **Bauverwaltung.**
Döhner. Dr. Werner.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Correction der Zwickau-Beniger Straße am Schloßberge in Waldenburg macht sich die Anlieferung von

326 cbm Thonschiefer zum Packlager aus der Umgebung von Waldenburg,

245 = Felsitporphyr zum Marschlag aus den Lobsdorfer Brüchen

und

89 = Deck- und Fußwegsand

erforderlich. Die Steine sind zur ersten Hälfte bis Ende September und zur anderen bis Mitte October dieses Jahres anzuliefern, was bezüglich des Sandes in der Zeit vom 17.—29. October desselben Jahres ebenfalls zu erfolgen hat.

Diesbezügliche Offerten nebst Materialproben sind unter Benennung des Bruches bez. der Grube mit der Aufschrift „**Materialanlieferung**“ versehen, an die Königliche Bauverwaltung **Glauchau**, bei welcher vorher die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, bis zum

24. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird, einzureichen. Bis 30. dieses Monats unbeantwortet gebliebene Offerten sind als abgelehnt zu betrachten. Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung sämtlicher Offerten bleibt vorbehalten.

Zwickau und Glauchau, am 17. August 1887.

Königliche
Straßen- u. Wasserbau-Inspection. **Bauverwaltung.**
Döhner. Dr. Werner.

Sächsisches.

Hohenstein, den 22. August.

Auf heutigem Wochenmarkte wurde das zum Verkauf gestellte Obst einer Revision unterworfen und bei einer Marktfräntin unreifes Obst vorgefunden. Der Verkauf desselben wurde beanstandet.

Am Sonnabend abends in der zehnten Stunde entspann sich zwischen Bergarbeitern aus Lugau, Delsnitz und Hohenstein und mehreren auf dem Nachhauseweg befindlichen Arbeitern aus Hermisdorf und Bersdorf auf hiesiger Goldbachstraße ein Streit, der in Thätlichkeiten ausartete und wobei schließlich das Messer in Anwendung kam. Einem Bersdorfer Arbeiter wurde eine ca. 6 ctm lange 2 ctm tiefe Schnittwunde am Unterkiefer beigebracht und mußte solche ärztlich verbunden werden. Der Betreffende, welcher den Stich geführt haben soll, wurde durch die hiesige Schutzmannschaft festgenommen und dem Rgl. Amtsgericht zugeführt.

Vergangene Woche wurde hier selbst ein Dienstmädchen zur Haft gebracht, daß seiner Herrschaft einen Gelddbetrag von weit über Hundert Mark, ebenso in einem hiesigen Laden eine größere Summe Geldes entwendet hatte. Die Diebin stammt aus der Gegend Wiens.

Manchem unserer Leser dürfte es unbekannt sein, weshalb der Monat August wie der Monat Juli 31 Tage zählt. Der Sachverhalt ist folgender: Der Monat August, welcher nach jetziger Zeitrechnung der achte Monat im Jahre ist, war bei den alten Römern, bei denen das Jahr mit dem März anfang, der sechste Monat, er hieß Sextilis. Diese Bezeichnung bezieht der Monat indes so lange, bis der Kaiser Augustus zum Andenken mehrerer glücklicher Ereignisse, die ihm in diesem Monate widerfahren waren, demselben seinen eigenen Namen beilegte oder vielmehr vom Senate beilegen ließ. Diese Schmeichelei begann bereits mit Julius Cäsar, dem zu Ehren der Monat Quintilis Julius genannt wurde. Da aber der Sextilis, unser August, nur 30, der Julius aber 31 Tage zählte, so verordnete der Senat ferner, um Augustus nicht zurückstehen zu lassen, daß auch sein Monat 31 Tage haben solle, wofür man einen Tag aus dem Februar wegnahm. Diese Anordnung hat sich auch bis auf den heutigen Tag erhalten.

Zu den bisher bekannten socialistischen Candidaturen für den sächsischen Landtag ist neuerdings noch diejenige des Destillateurs Münch in Zittau hinzugekommen, der schon öfters sowohl bei Reichstags- wie auch bei Landtagswahlen erfolglos candidirt hat und diesmal im 18. städtischen Wahlkreise Zschopau-Deberan aufgestellt worden ist. Das vor mehreren Monaten in Chemnitz gebildete socialdemokratische Central-Comité für die bevorstehenden Landtagswahlen, welches aus drei Personen besteht, ist kürzlich seitens des Polizeiamtes der Stadt Chemnitz aufgefordert worden, seine Statuten einzureichen, weil die genannte Behörde der Ansicht ist, daß jenes Comité als ein politischer Verein im Sinne des § 19 des sächsischen Vereinsgesetzes zu betrachten sei. Bisher hat man in Sachen von einer Anwendung dieses Gesetzesparagraphen auf Wahl-Comités noch nichts erfahren.

Aus Dresdner Gegend wird geschrieben: Frau Jama spricht von allerhand drolligen Vorkommnissen, zu welchen die Sonnenfinsternis am 19. ds., resp. die Vorbereitungen zur Beobachtung derselben, hier und dort geführt haben. Eine Fülle von Mütterwitz und ähnder Satyre zeigt sich namentlich in den vom Sprengestade vorliegenden Berichten; an Humor fehlte es aber auch in unserem Sachsen nicht, nachdem einmal die Sonne sich so ungnädig erwiesen, ihre Mysterien durch weitere Wolfen Schleier zu verdecken. Zu der in den Frühstunden verfinsterten Sonne soll sich übrigens im Verlaufe des Tages noch so manche private „Verdusterung“ gesellt haben, da in vielen Fällen die Schatten gardinenpredigender Ehefrauen auftauchten, nachdem der getreue Hion im Drange der astronomischen Wissensbegierde den kühnen Entschluß gefaßt hatte, für den denkwürdigen Verfinsterungsmoment sich durch resolutes Durchschneiden zu präserviren. Einzelne der betreffenden Finsterniswärmer sollen schließlich sehr „erleuchtet“ zu Hause gekommen sein, was dann alsbald den jähen Eintritt des weiblichen „Schattens“ zur Folge hatte.

In einem Grundstücke an der Feldstraße in Chemnitz war am Freitag Nachmittag ein Malergehilfe mit der Reparatur eines über dem Hofe befindlichen Glasdaches beschäftigt. Hierbei ist derselbe jedenfalls auf eine Glasstafel getreten, dieselbe ist zerbrochen und der Maler stürzte hinab in der Hof. Der Verunglückte

wurde in das Stadtfrankenhaus getragen, woselbst er noch am selbigen Abend gestorben ist.

Eine seltene Reise hat Herr Rechtsanwalt Hering aus Döbeln in Begleitung seiner Gattin mit seinem Geshirr in der Zeit vom 12. bis 14. August d. J. zurückgelegt. Die Reiseroute ist folgende: Döbeln, Rochlitz, Zwickau, Reichenbach, Lobenstein, Coburg, Schweinfurt, Aschaffenburg, Frankfurt a. M., Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Straßburg, Hagenau, Weißenburg, Bergzabern, Landau, Neustadt a. d. Haardt, Worms, Nassau, Limburg, Weilburg, Wehlar, Gießen, Grünberg, Fulda, Gersfeld, Bischofsheim, Kissingen, Königshofen, Coburg, Lichtenfels, Culmbach, Münchberg, Hof, Delsnitz, Reichenbach, Zwickau, Rochlitz und Döbeln. Die Pferde, zwei achtjährige, ostpreussische Stuten, haben in 23 1/2 Marschtagen etwas über 1300 Kilometer zurückgelegt, und zwar die Tour von Worms bis Döbeln in der Zeit vom 2. bis 14. August ohne Rasttag. Der Wagen mit Insassen, Kutscher und Gepäck repräsentirt ein Gesamtgewicht von nahezu 18 Centnern. Trotz der geradezu bewundernswerthen Leistung der Pferde, bei der namentlich die vielen und hohen Berge, die zu überwinden waren, die enorme Hitze und die in manchen Gegenden geradezu massenhaften, die Pferde peinigenden Insekten in Betracht zu ziehen sind, haben dieselben in keiner Weise gelitten, sondern verrichteten vom 16. d. M. an wieder ihren regelmäßigen Dienst.

Beim Ausladen eines Oldenburger Milchviehtransportes auf dem Bahnhofe in Döbeln wurde eine der Kühe wild, schleuderte ihren Transporteur auf die Seite, rannte nach der Zuckerfabrik, von hier über die Bahn in der Gegend nach Zschepitz, Mockritz, Strölla weiter. Jeden, der sie in ihrem wilden Laufe anfallen wollte, bedrohte sie mit ihren Hörnern, so daß ihr nicht beizukommen war. Unterwegs hatte sie noch einen Knecht und zwei Kinder leicht verletzt, mehrere Personen mußten sich eilends flüchten oder Deckung vor ihr suchen.

Eine vom humanitären Standpunkte aus recht zu billigende Anordnung ist von der städtischen Einquartierungs-Commission zu Grimma diesmal getroffen worden. Es wird denjenigen Bürgern, welche die ihnen zugewiesenen Mannschaften nicht selbst beherbergen und beköstigen wollen und dieselben „verkaufen“,

nicht mehr gestattet, dies ohne Weiteres zu thun, sondern es ist vom Wohnungsinhaber bei der Commission anzugeben und dieselbe entscheidet über die Nothwendigkeit, vermittelt dann selbst die Unterbringung von Mannschaften bei solchen Wirthen, die gegen Extravergütung Soldaten aufnehmen. Indem die Commissionsmitglieder sich nun vorher solche Massenquartiere ansehen, selbst mit den Wirthen über das zu Liefernde verhandeln, kurz sich eingehend um Quartier und Verpflegung solcher Soldaten kümmern, werden gewiß auch die Klagen wegfallen, die andere Jahre hin und wieder von in Massenquartieren untergebrachten Mannschaften gehört wurden.

Der am Sonnabend Vormittag von Lohmen in Pirna eingetroffene Zug führte eine Todte mit sich, da eine Frau, welche nach Pirna fahren und einen Arzt consultiren wollte, unterwegs im Coupee verschieden war.

Bezüglich des für die Gemeinde Volkmarzdorf beabsichtigten Baues einer eigenen Kirche möge erwähnt sein, daß bis jetzt dem Kirchenbaufonds ungefähr 18000 M. zugeflossen sind. Diese Summe ist natürlich bei Weitem nicht genügend, um auch nur an einen baldigen Beginn des Baues denken zu können, doch hofft man, daß die für den 28. d. M. zugedachte Landescollekte einen sehr ansehnlichen Beitrag ergeben wird. Da außerdem mit Hauscollekten und sonstigen gelegentlichen Sammlungen fortgefahren wird, so läßt sich erwarten, daß vielleicht im nächsten Jahre dem ganzen Project nähergetreten wird. Daß die Kirche ihren Platz auf dem Markte erhalten wird, ist übrigens zweifellos.

In Canitz ist es in den letzten Tagen zwischen polnischen Erntearbeitern zu einer argen Schlägerei gekommen, bei welcher einem Arbeiter ein Auge aus dem Kopfe geschlagen wurde.

Von der Ferienstrafkammer des königl. Landgerichts zu Plauen wurde am Freitag der Bauunternehmer August Wilhelm Suhr aus Reichenbach wegen Vergehen gegen § 9 des Gesetzes vom 9. Juni 1884, Dynamit-Gesetz, zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Suhr, welcher Dynamit-Patronen zum Brunnbau gebraucht, hat vom Stadtrathe zu Reichenbach Erlaubniß, 7.05 Kilo Dynamitpatronen im städtischen Steinbruch aufzubewahren. Er hat aber in einigen Fällen, wo es ihm schwer wurde, diese polizeiliche Vorschrift zu erfüllen, sich insofern strafbar gemacht, als er nachts über Dynamitpatronen in seiner Behausung behalten hatte.

In Plauen i. B. hat sich kürzlich ein Verein der Bahnwärter gebildet, welcher beabsichtigt, womöglich sämmtliches Bahnwärterpersonal der königl. Sächs. Staatsbahnen (ca. 1800 Mann) zu einem Verein zusammenzufassen. Nach § 2 des Statuts ist Zweck des Vereins: 1. Liebe, Treue und Anhänglichkeit zum König und zur vorgesetzten Dienstbehörde zu beleben und zu fördern; 2. das Gefühl für gute Kameradschaft anzuregen und wachzuhalten und dieselbe durch gegenseitige Unterstützungen in Krankheitsfällen zu betheiligen; 3. kameradschaftliche und gefellige Unterhaltung zu pflegen.

Altenburg und Meiningen rüsten sich zur würdigen Theilnahme an einer schönen Feier ihrer Fürstenthümer: der silbernen Hochzeit des Prinzen Moriz von Altenburg und seiner Gemahlin Auguste, Prinzessin von Sachsen-Meiningen. Am 15. October d. J. erfüllt sich das erste Vierteljahrhundert, seit Prinz Moriz die einzige Tochter des Herzogs Bernhard von Meiningen als Gemahlin heimgeführt hat. Die Frauen im Herzogthum Altenburg wollen als gemeinsames Geschenk dem Jubelpaar einen kostbaren Tafelaufsatz darbringen.

Die norddeutschen und sächsischen Kriegervereine in Meß.

Meß, 18. August. Wohl noch nie zu deutscher Zeit hat Meß einen solchen Schwarm von Gästen gesehen, als den, welchen gestern der sächsische und der Hamburgische Extrazug brachten. Sächsische Krieger, 800 an der Zahl, und Norddeutsche, gegen 500 Mann, sind mit diesen Bügen wiedergekehrt an jene Orte, wo sie einst in blutigen Schlachten gefochten. Heute früh halb 6 Uhr fuhr der erste Extrazug, mit 17 Wagen, zehn Minuten später der zweite Sonderzug mit 19 Wagen von Meß nach Amanweiler ab, während schwere Regenwolken am Himmel hingen und seine Tropfen herniederrieselten. Trotz der Mißgunst der Witterung ließen die Kameraden von der Elbe wie aus dem Sachsenlande den Muth nicht sinken, und brachten es fertig, selbst dem Plagregen, der sie nach Ankunft in Amanweiler erwartete, eine heitere Seite abzugewinnen. Die Musik voran, Alle, mit Ausnahme der Militärs, mit aufgespannten Regenschirmen, so marschirte der schier endlose Zug durch das Dorf St. Privat zum Sachsenentmale hin. Hier erhellte die Gegend sich so, daß bis über die benachbarten Dörfer hinaus jeder Busch deutlich erkennbar war. Diese Günst des Augenblicks benutzend, breiteten die Scharen der alten Krieger sich über das einstige Schlachtfeld aus, dessen weiße Kreuze wie stumme Weiser

auf eine schwere Zeit den Uebermuth verschleuchten, der sich bis dahin geltend gemacht hatte. Manche Wunde, die längst verheilt schien, riß wieder auf beim Anblick der blutgetränkten Gefilde; hier trauert ein Vater um den Sohn, ein Bruder um den Bruder, der den Heldentod gestorben; dort erzählt ein Anderer von den ihm zur Seite gefallenen Kameraden und von den Empfindungen, die ihn an dieser Stelle vor 17 Jahren durchzitterten. Wieder Andere gaben den um sie laufenden Gruppen der Jüngeren Aufklärung über die Operationen, welche am Schlachttage von Gravelotte zum Siege geführt. Dort nach Westen hinaus über Amanweiler und Verneville hatte das 9. Korps gekämpft, dessen einstige Angehörige, die wackeren Schleswig-Holsteiner in so großer Zahl anwesend waren, in dem Gelände nach Süden hin, bei St. Marie-aux-chênes und namentlich an der Stelle vor St. Privat, wo das Gardebataillon sich erhebt, hatte die Garde dem Schlachtengotte den stärksten Tribut gezahlt und gemeinschaftlich mit einer sächsischen Brigade den Sturm vollendet. In dem weiten Terrain nach Osten aber, wo die Dörfer Montoir und Roncourt aus den Waldesdächern hervorspringen, hatten die Sachsen, unter Führung ihres damaligen Kronprinzen, den denkwürdigen Flankenmarsch ausgeführt, der zugleich mit der Eroberung von St. Privat den Sieg entschied. Vor und während dieser Betrachtungen aber drängten ununterbrochen neue Gruppen zu dem prächtigen Sachsenentmale hin, dessen Fundament unter dem Schmuck der Laubgewinde und der überreichen Kranzpenden, welche von den sächsischen Kameraden niedergelegt wurden, nach und nach verschwand. An den vergoldeten Lorbeerkränzen, den das in Straßburg garnisonirende sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 überreichen ließ, reichten sich prachtvolle Kränze mit grünweißen Schleifen, welche die sächsischen Krieger- und Veteranen-Vereine gespendet hatten. Und während die Niederlegung dieser Kränze in pietätvoller Weise erfolgte, das Publikum sich schweigend herandrängte und die Soldaten des in Meß garnisonirenden königlich sächsischen Artillerie-Regiments Aufstellung nahmen, intonirte die Kapelle des sächsischen Regiments einen feierlichen Choral. Dann hielt der Vorsitzende des Meßer Kriegervereins eine Ansprache, in welcher er auf das ruhmreiche Eingreifen des sächsischen Armeekorps in den Gang der Schlacht bei Gravelotte hinwies. Mit gerechtem Stolze hebe sich die Brust, wenn man die Namen all der Helden zähle, die mit goldenen Lettern in die Annalen der Geschichte eingetragen seien. Unsterblichen Dank seien wir ihnen schuldig, und zu allermeist den Heerführern, unter denen Sr. Majestät der König von Sachsen, als der ruhmreichsten einer hervorrage. Diesem glorreichen Herrscher gelte daher sein Hoch in dieser feierlichen Stunde. Dreimal stimmte die Menge in diesen Hochruf ein, so daß er dröhnend und das Echo erweckend über die Felder hallte. Die Stunde gemahnte zum Aufbruch. In zwei Säulen bewegten sich die Scharen fort, die eine nach Roncourt, die andere nach St. Marie-aux-chênes. Nach rechts und links zeigten sich Ausläufer von dem Hauptstrome der Wandernden ab, und so wurde bewirkt, daß man aus der Ferne, von der französischen Grenze z. B. einen Anblick hatte, als sei der 18. August 1870 wiedergekehrt und ein Armeekorps rückte, dichte Schützenreihen voran, gegen St. Privat vor. Unversehens aber, stellte sich aber nun der Regen wieder ein. Im Geschwind- und Laufschritt ging es nun auf St. Marie-aux-chênes los, dessen wenige Wirthshäuser im Sturm genommen und von allem Trink- und Eßbaren geäubert wurden. Raum war dort die Verpflegung beendet, als auch zum Rückmarsche geblasen wurde. Eine nicht geringe Schaar wählte den kürzeren Weg über französisches Gebiet, die Uebrigen aber marschirten unter den Klängen der Musik über Amanweiler nach Verneville, jedes einsame Kriegergrab am Wege schmückend und so die zwei mit Kränzen beladenen Wagen leerend, welche von Meß aus in der Morgenfrühe gekommen waren. Mitte des Weges wurde vor dem Garde-Denkmal Halt gemacht. Die Musik intonirte einen Choral und der Vorsitzende des Meßer Kriegervereins sprach dann von der blutgetränkten Erde, auf der sich stolz und mächtig dies Denkmal erhebe, mit Stolz erfüllend und glühenden Dank erheischend. Diesen Dank bitte er auszudrücken durch ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. Brausende Hochrufe erhoben sich darauf, die aus tiefstem Herzen drangen. Die letzte erhebende Gedenkfeier vollzog sich bei der Ankunft des Zuges vor dem Denkmal der 18. Division bei Verneville. Reich war der Kranzschmuck, der von den Hanseaten und Schleswig-Holsteinern hier niedergelegt war. Ein herrlicher Lorbeerkranz von Manneshöhe fiel besonders auf, den der einstige Führer der 18. Division, General der Infanterie von Wrangel, mit dem Ausdrucke seines Bedauerns darüber, daß er den Kranz den gefallenen Kameraden nicht selbst darbringen könnte, hatte spenden lassen. In weihewoller Rede gedachte Herr Rewitsch aus Altona der Thaten der 18. Division, die den Jüngeren ein Vorbild sein werde in schwerer Zeit. Sein Hoch galt Sr. Majestät dem Heidenkaiser. Donnernd hallten die Hoch-

rufe dreimal über das weite Gelände und stehend mit entblößtem Haupte sangen die Versammelten dann die Nationalhymne. Zu weiteren Besuchen der Schlachtfelder kam es nicht; zwar war der Besuch von Gravelotte und der dortigen Schlucht vorgesehen, aber der Regen goß mit solcher Innigkeit, daß an ein längeres Verweilen im Freien nicht zu denken war. Schnell ging es daher nach Ars zu dort in den Extrazug und zurück nach Meß.

Tagesgeschichte.

Hohenstein, 20. August.

Deutsches Reich. An Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderen Einnahmen sind im Reich für die Zeit vom 1. April 1887 bis zum Schluß des Monats Juli 1887 einschließlich der creditirten Beträge zur Anschreibung gelangt: Zölle 88,478,817 M. (+ 7,817,171 M.), Tabaksteuer 2,539,546 M. (+ 348,165 M.) Zuckersteuer 55,614,252 M. (- 17,791,019 M.), Salzsteuer 10,928,472 M. (- 6489 M.), Branntweinsteuer 11,151,372 M. (+ 2,312,507 M.), Uebergangsabgabe von Branntwein 39,136 M. (+ 9437 M.), Brausteuern 7,483,468 M. (+ 491,769 M.), Uebergangsabgabe von Bier 744,617 M. (+ 79,594 M.), Summa 65,751,176 M. (- 6,738,875 M.), Spielkartenstempel 275,018 M. (und 37,615 M.), Wechselstempelsteuer 2,199,563 M. (und 28,293 M.), Stempelsteuer a. Werthpapiere 1,597,048 M. (- 394,952 M.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgehalte, 2,385,557 M. (- 153,082 M.), c. Looje zu Privatlotterien 152,083 M. (- 220,475 M.), Staatslotterien 1,959,881 M. (und 494,385 M.). Die zur Reichskasse gelangte Zst-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Juli 1887: Zölle 79,654,028 M. (und 8,307,732 M.), Tabaksteuer 2,107,269 M. (und 231,022 M.), Zuckersteuer 64,430,570 M. (und 14,029,187 M.), Salzsteuer 11,979,637 M. (und 100,712 M.), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 13,866,015 M. (- 317,142 M.), Brausteuern und Uebergangsabgabe von Bier 6,984,302 M. (und 487,651 M.), Summe 178,839,821 M. (und 22,839,162 M.).

Die Frage der Sonntagsruhe der Postbeamten hat den Reichstag bekanntlich in den letzten Jahren regelmäßig beschäftigt, so oft der Postetat zur Verathung stand. Auch in öffentlichen Versammlungen ist die Angelegenheit besprochen worden und auf einer jüngst in Celle abgehaltenen Conferenz für innere Mission machte Consistorialrath Dr. Uhlhorn den übrigens auch im Reichstage schon in Anregung gebrachten Vorschlag, daß zur Entlastung der Postbeamten an Sonntagen nur eingeschriebene Briefe und Postsendungen zur Beförderung gelangen sollten oder daß für die zur Bestellung aufgegebenen Sendungen ein doppeltes Porto erhoben würde. Beide Vorschläge haben in postalischen Kreisen nur wenig Anklang gefunden. Man wendet ein, daß ein Sonderbrief für Sonntagspostsendungen keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung des postalischen Dienstes zur Folge haben würde und dieser Einwand wird nicht unbegründet erscheinen. Dagegen ist von dieser Seite auf eine Verkürzung der Nachmittagsdienststunden an Sonntagen von zwei auf eine, und auf eine Verlegung der Dienststunde in die Zeit zwischen 3—5 Uhr hingewiesen worden. Was den ersten Vorschlag betrifft, so würde zu prüfen sein, ob der Sonntagsverkehr in der That, wie behauptet wird, so gering ist, daß eine Stunde Schalterdienst genügt, um ihn zu bewältigen. Gegen eine Verlegung der Dienststunden auf die Zeit von 3—5 Uhr würde von kaufmännischer Seite vielleicht kein Einwand erhoben werden, von postalischer Seite aber erst recht nicht. Insbesondere den Beamten der größeren Städte würde eine derartige Verlegung der Dienststunden nur willkommen sein. Viel Aussicht auf Erfolg hat dieser Vorschlag freilich auch nicht. Es wird bereits hervorgehoben, daß die Dienststunden dann mit der Zeit des Nachmittagsgottesdienstes zusammenfielen.

Aus zuverlässiger Quelle hört die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß auch aus Posen dem Reichskanzler eine Petition um Erhöhung der Getreidezölle und um Einführung eines Zolles auf Futterstoffe zugegangen ist. Die Petition ist von nahezu 200 Kaufleuten und Gewerbetreibenden aus der Stadt und Provinz Posen unterzeichnet. Unter Hinweis darauf, daß die Provinz Posen in der Hauptsache auf die Bodenbearbeitung und die Verwendung der landwirtschaftlichen Producte angewiesen sei, führen die Petenten aus, daß für ihre Geschäfte, welche die Verarbeitung und den weiteren Vertrieb jener Producte bezwecken, das Gedeihen der Landwirtschaft eine Lebensfrage sei. Mit der Erhöhung der Getreidezölle müsse die Einführung eines Zolles auf Futterstoffe Hand in Hand gehen, andernfalls würde die Einfuhr von fremdländischen Kleien noch mehr erleichtert und die im Niedergange begriffene Mühlenindustrie weiter geschädigt werden. In dieser Beziehung wird hervorgehoben, daß der zollfreie Eingang der Futterstoffe für den Landwirth nur einen ganz zweifelhaften Nutzen habe. Wenn der Müller nur eine geringe Einnahme

auch gering bei an sein, ländisch des sich Ständ an di lagers bestat herein zu er treffen Besud Freibe Sofe, Abend schafte künft Zeit v. Nel am Ju mit d Friedr nach d demmä hat au nischen der B genüge officio nung i pästlich schäftig Herrn versich stand i Batica fremdb politisch entfern U Jahre anstalt ausstell theiligt gericht noch i burger dete sic altdent energie stellung sicherer tung der den for daß di Ausstel den ist Nutzen in Folg Fabrika haben. sich in stellung such mo gangene ersegen. Freibur der eklä führt r stellung ist. Da daß die deutsche Correpp Marktrec Hinsicht würde. St von Str Jahr zu wirtsch nannt n tige Ver stadt un wohnern genom umfang denn au demnä burg nie einen pa den altd

aus jenen Stoffen zu erzielen vermöge, so könne er auch dem Landwirth für sein Getreide nur einen geringen Preis zahlen; dagegen würde der Landwirth bei angemessenem Preise der Futterstoffe in der Lage sein, durch selbsterbautes Futtergetreide die fremdländische Einfuhr von Futterstoffen überflüssig zu machen.

Berlin, 20. August. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers hat nach Versicherungen aus Hoffreisen sich soweit gebessert, daß der Monarch alsbald im Stande sein wird, seine erste Ausfahrt zu unternehmen; an diese würde sich dann die Ueberführung des Hoflagers nach Berlin anschließen. Damit hat sich also bestätigt, daß das Unwohlsein des Kaisers von vorn herein durchaus ohne jede Bedeutung war.

Graf Herbert Bismarck wird früher, als anfänglich zu erwarten stand, bei seinem Vater in Kissingen eintreffen. Es ist nicht unmöglich, daß dies mit dem Besuche der bairischen Minister Dr. von Luz und Freiherrn v. Crailsheim zusammenhängt.

Der kaiserlich russische Botschafter am Berliner Hofe, General Graf Schuwalow, begrüßte am 18. d. Abends den in Berlin eingetroffenen russischen Botschafter in Konstantinopel, v. Melidow, bei seiner Ankunft in Berlin und verweilte bei demselben längere Zeit zum Besuche.

Der kaiserlich russische Botschafter in Konstantinopel, v. Melidow, traf auf der Reise nach Konstantinopel am Freitag Abend 8^{1/2} Uhr, von Petersburg kommend, mit dem fahrplanmäßigen Blizzuge auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein und begab sich von dort nach dem Hotel Royal, wo derselbe bis zu seiner demnächstigen Weiterreise Wohnung genommen hat.

Der „Kuryer Bozuansti“ meldet: Die Regierung hat auf das Geheiß um Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den beiden unteren Klassen der Posener städtischen Schulen eröffnet, daß eine genügende Veranlassung nicht vorliege.

Berlin, 20. August. Die Vermuthung österreichischer officiöser Correspondenzen, welche sich mit der Begegnung des preussischen Gesandten am Vatican und des päpstlichen Nuntius in Wien, Mr. Galimberti, beschäftigen und von gewissen politischen Missionen des Herrn v. Schlözer wissen wollen, sind, wie bestimmt versichert wird, völlig irthümlich. Herr v. Schlözer stand seit seiner Anwesenheit auf seinem Posten beim Vatican zu dem Cardinal Galimberti in besonders freundschaftlichen Beziehungen. Von einer irgendwie politischen Mission des Gesandten ist aber auch nicht entfernt die Rede.

Aus dem Elsaß, 18. August. Als im vorigen Jahre der Gedanke einer in Freiburg i. B. zu veranstaltenden oberheiniischen Gewerbe- und Industrieausstellung auftauchte und eine Aufforderung zur Theilnahme auch an die industriellen Kreise des Elsaß gerichtet wurde, verhielt sich bekanntlich die immer noch in französischen Traditionen befangene Straßburger Handelskammer durchaus ablehnend. Es bildete sich alsbald auf die Initiative eingewandelter altdeutscher Firmen hin ein Privatcomité, welches so energisch für die Theilnahme an der geplanten Ausstellung wirkte, daß trotz der damals eintretenden unsicheren politischen Verhältnisse eine würdige Vertretung der elsässischen Industrie in Aussicht gestellt werden konnte. Und in der That läßt sich nicht leugnen, daß die seit einigen Monaten eröffnete Freiburger Ausstellung seitens des Elsaß glänzend besichtigt worden ist. Jetzt sehen auch die Deutschensresser den Nutzen der Ausstellung ein, nachdem hiesige Firmen in Folge ihrer ausgestellten, soliden und preiswürdigen Fabrikate nicht unbedeutende Bestellungen erhalten haben. Es ist das erste mal, daß altelsässische Firmen sich in ausgedehnterem Maße an einer deutschen Ausstellung betheiligen und damit einen praktischen Versuch machen, den ihnen mehr und mehr verloren gegangenen französischen Markt durch den deutschen zu ersetzen. Schon jetzt läßt sich sagen, daß durch die Freiburger Ausstellung eine bedeutende Annäherung der elsässischen Geschäftswelt an die deutsche herbeigeführt werden wird, zumal der Besuch dieser Ausstellung aus allen Gegenden Deutschlands sehr reger ist. Das wird dann sicherlich die weitere Folge haben, daß die elsässischen Geschäfte sich allmählich an die deutschen Geschäftsanfänge, an die Buchführung und Correspondenz in deutscher Sprache, so wie an die Marktrechnung gewöhnen werden, was auch in politischer Hinsicht eine nicht zu verachtende Errungenschaft sein würde.

Straßburg, 19. August. Als der Bürgermeister von Straßburg, Herr Bock, vor etwa einem halben Jahr zum Unterstaatssekretär der Finanzen und Landwirtschaft im Ministerium für Elsaß-Lothringen ernannt wurde, sagte man sich gleich, daß zwei so wichtige Aemter wie das des Bürgermeisters einer Großstadt und dasjenige eines Staates von 1^{1/2} Mill. Einwohner auf die Dauer von einem Manne nicht wahrgenommen werden könnten. Dazu ist der Geschäftsumfang jedes dieser Aemter viel zu groß. Es war denn auch in Aussicht genommen, daß Herr Bock demnächst das Amt des Bürgermeisters von Straßburg niederlegen sollte. Es handelte sich nun darum, einen passenden Ersatzmann für ihn zu finden. Von den altdeutschen Beamten ist keiner, der auch nur an-

nähernd wie Herr Bock der Bürgerschaft genehm sein würde; autocroyren wollte aber die Regierung keinen, namentlich mit Rücksicht auf den guten Ausfall der letzten Reichstagswahl. Ein der Stellung gewachsener, in politischer Hinsicht zuverlässiger und bei der Bürgerschaft populärer Altelsässer konnte bis jetzt nicht gefunden werden. Da nun aber die Frage wohl nicht länger ungelöst bleiben kann, so hat sich Herr Bock entschlossen, wenn dies höheren Orts genehmigt werden sollte, aus seiner Stellung als Unterstaatssekretär wieder auszuschneiden und sich lediglich dem Amte als Bürgermeister von Straßburg zu widmen. So wenig empfehlenswerth auch ein öfterer Wechsel in der Person des leitenden Finanzmannes ist, so muß doch dieser Gesichtspunkt im Hinblick auf die Lage der Dinge in Straßburg zurücktreten, zumal die Leistungsfähigkeit des Herrn Bock auf dem Gebiete der Verwaltung eine bei Weitem größere ist, als auf dem ihm bisher ganz fremd gewesenen Gebiete der Staatsfinanzen. Als Nachfolger für den Posten des Unterstaatssekretärs dürfte der früher im elsasslothringischen Landesdienst beschäftigt gewesene Geh. Oberregierungsrath Schraut in Berlin in Betracht kommen.

Bulgarien. Interessante Streiflichter auf die Ausspicien, unter denen Ferdinand I. den Thron bestiegen, wirft folgende Correspondenz der „Köln. Ztg.“, welche dieselbe unter dem 14. August aus Sofia erhalten. Die Proclamation des Koburgers wurde gestern in aller Frühe an die Straßenecken geklebt, und als sich der Spießbürger von Sofia auf die Straße wagte, konnte er schon von 60 Schritt Entfernung in der Ecke des weißen Papiers den Namen „Ferdinand“ lesen. Bald darauf wurden Bulgaren und Fremde durch ein seltsames Bild überrascht. Gendarmen sprenkten auf zottigen Säulen durch die Straßen und hielten vor den angeklebten Bekanntmachungen, sprangen herab und rissen vor den Augen des erstaunten Publikums die Anschläge in Fetzen. Dann wieder hinauf auf die Säule und weiter ging es zur nächsten Ecke. Männiglich erging sich in Deutungen und man kam überein, ein wenig zu glauben, daß das Alexander-Regiment sich gegen den Coburger erhoben und das Königreich unter Alexander ausgerufen habe. Endlich erschien der Polizeichef und erklärte das stattgefunden. Die Zettel waren zu früh vorausgegeben worden, sie sollten erst nach dem feierlichen Tedeum der Oeffentlichkeit übergeben werden. Um 11 Uhr begann das Tedeum, von dem überberüchtigten Gottesknecht Klement unter Beistand eines Duzend goldstrogenen Geistlichen vorgetragen. Eine so günstige Gelegenheit ließ sich der Metropolit nicht entgehen, und so hielt er denn nach Verlesung des Manifestes eine politische Wahrede, wie sie wohl noch keine Kathedrale gehört hatte. Zunächst rief er dem Fürsten Ferdinand in's Gedächtniß zurück, daß er der bulgarischen Abordnung gegenüber die Nothwendigkeit einer Ausöhnung mit Rußland betont hatte, und er sprach die Hoffnung aus, daß der Fürst nicht müde werden würde, daran zu arbeiten, die Befreierin und Beschützerin der Bulgaren, Rußland, wieder günstig zu stimmen. Nach dieser Lektion an die Adresse des Fürsten erging sich Klement geradezu in Schmähungen gegen die Regentenschaft; er sprach von dem Monopolisieren der Gewalt und des Patriotismus durch einige Wenige, von Gefängnissen, die mit Unschuldigen gefüllt seien, von Stimmen der Presse, welche durch rohe Gewalt erstickt seien. Sodann erklärte er scharfsinnig die bulgarische Krisis für beendet, versicherte Jedem, daß nunmehr kein Hinderniß vorhanden sein würde, seine politische Meinung offen auszusprechen, und endete seine Rede mit dem seiner würdigen Schluß, daß Gott Bulgarien, wenn es von einem verständigen das Volk wahrhaft liebenden Fürsten regiert sein werde, seinen mächtigen Schutz nicht entziehen werde. Als dann schließlich das Gebet beginnen sollte, entstand ein wachsender Lärm und mehr als die Hälfte der Anwesenden verließen die Kirche; die Absichtlichkeit war unverkennbar. Die Offiziere blieben übrigens bis zum Schluß mit Major Fabrikoff an der Spitze. Vor der Kirche begann dann der Vorbeimarsch der Truppen: ein Regiment Infanterie (Alexander und Niko), eine Schwadron und eine Batterie. Dann erklärte Fabrikoff sachgemäß und mit pietätvoller Erwähnung des Fürsten Alexander den Soldaten, weshalb sie nicht ihren Alexander wieder haben konnten, und daß sie nunmehr in dem Coburger ihren Vater zu sehen hätten. Die Swoboda fällt über Klement her und schließt mit dem Satz, daß ein solcher Galtencandidat nicht für Bulgarien beten dürfe, denn „eine Gebete gehen nicht zu Gott, sondern zum Teufel“.

Das ungarische Militärblatt veröffentlicht über die beiden Adjutanten des Prinzen von Koburg, Rittermeister Dobner und Major Laabe, von denen der erste der Honvedarmee und letzterer der gemeinsamen Armee angehört, folgende Daten. Dobner hat früher in der gemeinsamen Armee gedient; er ist einer der besten Reiter in der Monarchie und wurde deshalb zu den Honveds als Leiter der Honved-Cavallerie-Schule in Jatzbereny versetzt. Prinz Koburg wurde als Honved-Hufarenoberlieutenant der Obzorge Dobners anvertraut. Dobner ist 38 Jahre alt und verheirathet.

Er eignet sich durchaus für die Organisation der bulgarischen Cavallerie. Major Laabe diente als Major in der gemeinsamen Armee. Er ist durch einen Proceß bekannt geworden, in den er infolge der Veröffentlichung eines Schriftchens verwickelt wurde. Erzherzog Johann hatte bekanntlich im Jahre 1870 eine Schrift über die österreichische Artillerie herausgegeben, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet war. Major Laabe antwortete mit einem Schriftchen dem Erzherzog in scharfem Tone. Der damalige Kriegsminister fahndete nach dem Verfasser der Schrift, bis endlich Laabe sich als Verfasser bekannte und seines militärischen Ranges verlustig wurde. Im vorigen Jahre wurde ihm seine Charge in der Reserve zurückgegeben und ein Gnadengehalt angewiesen. Nun hat er beides geopfert, um dem Koburger nach Bulgarien zu folgen. — Die Initialen des Fürsten Alexander werden aus den Epauletten aller Truppentheile mit Ausnahme des Alexander-Regiments abgeschafft.

Belgien. Brüssel, 20. August. Die Kongo-Regierung telegraphirte an den belgischen General-Konsul in Zanzibar um ausführliche Auskunft, betr. die Nachrichten vom Tode Stanley's; der General-Konsul antwortete unter dem 19. August, daß in Zanzibar selbst kein Mensch das Gerücht glaube, da kein direkter Bote aus Central-Afrika seit Wochen nach Zanzibar gekommen sei. Vielmehr hält der General-Konsul jenes Gerücht für eine böswillige Ausstreuung seitens der Feinde Tippu Tipp's (?); auch das englische Generalkonsulat weiß nichts darüber.

Vermischtes.

In Raumburg a. d. S. hat sich, wie die „Social-correspondenz“ meldet, eine Genossenschaft von Arbeitern gebildet zu dem Zwecke, Wohnhäuser zu erbauen und an ihre Mitglieder zum Selbstkostenpreise zu überlassen. Jedem für nur eine Familie eingerichteten Hause wird ein verhältnismäßig großer Garten, Stallung für Kleinvieh und ein Backhaus angefügt. Die Bedingung, unter der die Genossenschaft ihren Mitgliedern die Häuser überläßt, ist zunächst die Verpflichtung, einen Antheil von 100 Mark, welcher 40 Jahre lang nicht zurückgefordert werden darf, einzuzahlen. Sobald so viel Geld zusammen ist, daß ein Haus erbaut werden kann, loosen die Antheilhaber, und Demjenigen, welcher das Loos gezogen, steht das Recht zu, bei Erbauung des Hauses seine Wünsche bezüglich der inneren Einrichtungen zu äußern. Auf jedes Haus wird bis zur Hälfte des Werthes eine Hypothek aufgenommen. Die andere Hälfte des Bancapitals wird mit 4 pCt. der Genossenschaft verzinst und mit 1 pCt. amortisirt. Die zurückgezählten Amortisationsquoten werden, wie auch sonstige Rückzahlungen und eingezahlte Antheile dem Inhaber gutgebracht und mit 2 pCt. jährlich verzinst, die Zinsen aber dem Conto immer wieder zugebracht. Sobald das Guthaben die Höhe des Restbancapital erreicht hat, wird es zur Tilgung desselben verwendet. Unbeschränkter Eigentümer wird der Inhaber, sobald er ein Drittel der Gesamtbaukosten in seinem Guthaben gesammelt hat. Die Gesellschaft behält sich nach erfolgter Auflösung das Verkaufsrecht zum ursprünglichen Kostenpreise auf 25 Jahre vor. Da die Genossenschaft zur Zeit eigene Mittel nicht besitzt, hat eine in Raumburg a. d. S. wohnende mildthätige Dame 12,000 Mark vorgestreckt, so daß bald mit dem Ankauf von Bauplätzen begonnen wird. Der aus der Genossenschaft sich ergebende Gewinn darf nicht anders als zu Vereinszwecken verwendet werden. Der Vorsitzende der Genossenschaft ist der Domkämmerer Becker in Raumburg a. d. S.

Aus Baden-Baden, 17. ds., wird geschrieben: „Eine großartige Schwinderei im Betrage von über 100,000 Mark wurde zum Nachtheil eines alten und angesehenen hiesigen Bankhauses verübt. Ein angeblicher „Ober-Ingenieur“ einer Dampfzugfabrik, der in der ersten Reihe der hiesigen Bürgerschaft sich einzudringen verstanden hatte, hat mit großer Unfist und Geduld mittelst gefälschter Creditbriefe und Checks den Streich zu Stande gebracht. Der „Ober-Ingenieur“, der seit anderthalb Jahren hier mit seiner Familie auf großem Fuße, aber ohne Aussehen zu erregen, lebte, ist verschwunden, sein Sohn (Polytechniker in Zürich) dagegen in sicherem Gewahrsam, weil der Beihilfe und Phelei dringend verdächtig. Der Fall erregt hier großes Argerniß.“

Die Versicherung des Fürsten von Bulgarien vor einigen Tagen ward mitgetheilt, daß der neugewählte Fürst von Bulgarien, Prinz Ferdinand von Koburg, sein Leben mit einem hohen Betrage habe versichern wollen. Wie das „Fremdenblatt“ vernimmt, hat der Prinz dem österreichischen Phönix in Wien einen Versicherungsantrag auf 500,000 Fl. gestellt. Die Verhandlungen darüber waren auch bereits so weit gediehen, daß sich die beiden Aerzte der genannten Anstalt nach Ebenthal begeben hatten, um den Gesundheitszustand des Prinzen zu prüfen. Es war Alles zum Abschlusse des Vertrages reif. Der Phönix stellte aber mit Rücksicht auf die Lage, die ein erhöhtes Risiko bringt, das Verlangen einer um 10 Jahre größeren Altersannahme. An dieser Forderung scheiterte das Zustandekommen des Geschäfts.

Schulnachrichten vom Monat Juli.

Schülerzahl: 1235, 626 Kn. 609 Mädch. Versäumnisse in 20 Schultagen: 706.
Erlös der Fortbildungsschule: 115. Versäumnisse bei dreimaliger Schule: 14.
Herr Bürgereschullehrer Schreck starb am 9. Juli. Abigt, Dir.

Familiennachrichten.

Verlobt: Herr Ludwig Herzfeld in Blauen bei Dresden mit Frä. Johanna Leising das. Herr Heinrich Grundmann, Schmiedemeister mit Frau Marie verw. Küchenmeister geb. Schurig in Nadeberg. Herr Martin Müller in Wittgensdorf mit Frä. Jenny Fiß das. Herr Richard Sey in Chemnitz mit Frä. Helene Schmidt das. Herr Paul Schmiedel in Bärenstein mit Frä. Emma Fritsch in Weipert. Herr Max Wöser in Berlin mit Frä. Alma Köhler in Altenburg.
Vermählt: Herr Edwin Lindner, Lehrer, mit Fräul. Kora Lorenz in Niederhafflau.

Geboren: Herrn Architect R. Eck in Dresden eine Tochter. Herrn Gastwirth Emil Fiesold in Dresden ein Sohn. Herrn Wih. Wilh. Zerwig in Dresden ein Sohn. Frn. Locomotivführer Ullmann in Baugen ein Sohn. Herrn Gotthold Schreiber in Chemnitz eine Tochter. Herrn Moriz Franke in Chemnitz ein Sohn. Herrn Otto Stäber in Chemnitz eine Tochter. Herrn Dr. Votsch in Gera eine Tochter.
Gestorben: Herr Carl Heinrich Geißler, Privatist in Striesen. Herr Louis Kirck, Locomotivheizer in Dresden. Herr Gustav Adolph Dwig, Fabrikarbeiter in Weißenborn.

Sämmtliche Arbeiten im Gas- und Wasserfache für Private

werden unter Garantie fachgemäß und billigt hergestellt und nehmen Aufträge hierzu entgegen auch durch Bauführer Tille

Hempel, Büttnner.

Wachsbohnen, Tille, Pfefferkraut empfiehlt
Gärtnerei Bergmannsgruß.
Dreschmaschinenöl, nicht pichend, billigt in der Kräuterhandlung von **Osc. Fichtner.**

Schuppen-Pomade, beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg garantirt. à Fl. 75 S., 1 M. 25 S. bei **Emil Reichenbach, Dresdnerstr. 6.**

Gute Bisquit-Martoffeln, 5 Liter 35 Pf., verkauft **Fritz Müller, Oberlungwitz.**

Hafer, Eimer und Hectoliter, kauft **Otto Lindner.**

1 Scheffel anstehender Hafer ist zu verkaufen **Neue Straße Nr. 7.**

Zur schnellsten Entfernung aller Hautunreinigkeiten u. zur Erzeugung eines schönen, zarten, reinen Teints ist der Gebrauch von **Lanolin-Cremé** und **Lanolin-Seife** dringend zu empfehlen.
Zu haben bei **Rudolf Jacob, Apotheker in Hohenstein.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verstopfung, Magen säuren, Aufgeregtheit, Schwindel, Stuhl, Stropheln u. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben bei Herrn Apotheker Jacob in Hohenstein. à Fl. 60 Pf.

Die Anker-Chocolade ist ein deutsches Fabrikat, das sich sehr schnell die Gunst des Publicums erworben hat und selbst den renommirten französischen und Schweizer Chocoladen vorgezogen wird. Die Anker-Chocolade zeichnet sich durch einen vorzüglichen Geschmack großen Nährwerth und leichte Verdaulichkeit vortheilhaft aus und verdient daher allen Hausfrauen warm empfohlen zu werden. à Pfund 1/2, 1 1/2, 2, 3, 4 u. 5 Mk. ist ganz besonders zu empfehlen. Vorzüglich bei Herrn Apotheker R. Jacob, den Herren C. G. Riedel, F. S. Schmelzer, W. Müller und C. Frenzel in Hohenstein-Gr.

Ein Webstuhl, 13/4 breit und ein 8gängiges Blatt, 74 Zoll breit, beides in gutem Zustande, verkauft **Wih. Steinbach,** wohnhaft b. Frn. Louis Riedel a. Teich.

Bürgergarten. Heute **Schweinschlachten.** Verkauf von hausgeschlachtener Wurst u. S. Hunger.

Claus's Restauration, Gröna. Zum Kirchweihfest Sonntag und Montag, den 28. und 29. August **Ballmusik mit freier Nacht.**

Donnerstag, den 1. September **Kirmes-Concert mit Ball,** gespielt von der Capelle des Herrn Weidel aus Chemnitz. Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 50 Pfg. Hochachtend **D. Claus.**

Gewerbeverein. Laut Vereinsbeschluss vom 3. August soll nächsten Sonntag, den 28. August d. J. eine **Partie nach Penig** zur Besichtigung und der um 11 Uhr stattfindenden Eröffnungsfeier der dortigen Ausstellung unternommen werden. Abfahrt 5 Uhr 6 Min. Die Vereinskasse vergütet für jedes theilnehmende Mitglied 1 Mark. Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein **Der Vorstand.**

An die geehrte Einwohnerschaft v. Oberlungwitz. Der Turnverein Germania feiert Sonntag, den 28. August das Fest der Weihe seiner von den hochgeehrten Jungfrauen und Frauen geschenkten Fahne. Es wird nun die geehrte Einwohnerschaft gebeten, das Fest durch Schmücken der Häuser und Straßen verschönern zu helfen. Der Festzug bewegt sich von Geßner's Restauration bis zur Kother'schen Fabrik, von da zurück über die Nutzung, Steinberg in das Casino. **Der Turnrath.**

Kunstbein-Billard-Bälle (ein Jahr Garantie), sowie **Billard-Ducnes, Kreide, Peim, Ducnes-Leder, Oblaten** und seidene **Points** empfiehlt billigt **Paul Berger, Drechsler in Lichtenstein am Markt.**

Hoppe's in Flaschen **Wanzenod,** à 50 und 30 Pfg. **Kattengift,** unfehlbar zur Vertilgung v. **Ratten u. Mäusen,** à Schachtel 75 u. 40 Pfg. Diese Präparate sind **giftfrei** und haben **sicheren, garantirten Erfolg.** Allein echt bei **Hermann Steinbach Nachf. in Hohenstein.**

Loose zur 112. jährl. Landes-Lotterie hält angelegentlichst empfohlen die **Kollektion in Hohenstein-Ernstthal** Dresdner Straße 8. **G. Feuner.**

Alle größeren **Strumpf- u. Maschinenspulen** sind stets am Lager bei **Paul Berger, Drechsler in Lichtenstein am Markt.**

Junge Schweine, feine Race, sind zu verkaufen bei **Gutsbesitzer Wolter, Lananbera.** Sofort u. p. Anfang 1888 sind je 60,000 M a. sich. Hyp., getheilt, unkündb., niedr. Zins, zu vergeb. Df. Postamt Plauen b. Dresden laa. V. U. 3.

Wanzen mit Brut werden durch **Fichtner's Wanzenod radical** vertilgt. In Fl. à 40 Pf. nur in der Kräuterhandlung von **Osc. Fichtner.**

Jeden Posten **Tuch-, Kammgarn- u. Strick-Handschuhe** kauft gegen Cassa **F. Keller, Chemnitz, Poststr. 57, 1. Etage.**

An- und Verkauf von Grundbesitz vermittelt **Franz Flachowsky, Lichtenstein-G.** Geschäftl. 3. spr. jede **Mittwoch in Chemnitz, Langestr. in Drei-Schwanen, Vorm. 11-4 Uhr Nachm.**

Wische kann abgefahren werden. Bequeme Abfuhr. **F. Ruhr.**

2-3 Fuder Dünger liegen zum Verkauf bei **Otto Köfler, Abtei-Oberlungwitz.**

Logis, bestehend aus Stube, Alkoven, Küche und Vorjaal, ist sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten **Weinkellerstraße 24.** 2 Herren können Kost und Logis erhalten. **Neustadt Nr. 18.**

Leistungsfähige Malergehilfen werden gesucht bei **Teichgräber.**

Arbeiter auf **Bagetstrumpfmashinen** sucht **Wilhelm Himmelreich.**

Ein Tischlergeselle erhält sofort dauernde Arbeit bei **Paul Martin, Oberlungwitz, Nutzung.**

Auf 4 Gang giebt dauernd Arbeit aus **C. H. Hempel.**

Suche für die Näherer-Ausgabe ein intelligentes Mädchen. **F. Oscar Zwingenberger.**

Mehrere geübte Bredmädchen bei hohem Lohn gesucht. **F. Oscar Zwingenberger.**

Verbot. Das Kohlenlesen auf unseren Galden wird hierdurch streng verboten und werden alle etwa dabei Betroffenen dem Gericht zur Bestrafung angezeigt. **Hersdorf, den 15. Juni 1887.** **Steinkohlenbauverein Kaisergrube zu Hersdorf.**

Ehrenerkklärung. Die von mir ausgesprochene Beleidigung gegen **Emil Köbel** nehme ich **reuevoll zurück** und erkläre die **Rectification** für unwahr. **Wüstenbrand. Otto Höfel.**

Ein Schlips mit goldner Nadel wurde vom **Abel'schen Hause** bis an oder in die Kirche verloren. Gegen Belohnung abzugeben b. **Kirchner Simon.**

Briefmarken wurden gefunden. Abzuholen in der **Tageblatt-Expedition.**

Alle Diejenigen, welche sich für Bewässerungsanlagen interessieren, werden hierdurch zu geneigter Besichtigung der Schützenstraße höflich eingeladen.

Für die mannigfachen Beweise der Theilnahme während der Krankheit und dem Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, ebenso für die vielen Geschenke sage hierdurch herzlichst Dank **Pauline verw. Landgraf** nebst Kindern.

Dank. Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter und Schwester, **Pauline Vogel,** fühlen wir uns veranlaßt, für die vielen Beweise der Liebe, welche der Entschlafenen während ihrer Krankheit und beim Begräbniß erwiesen wurde, den herzlichsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Raumann für die an heiliger Stätte gesprochenen Trostesworte, Dank den Jungfrauen für das reichliche Geschenk, Dank dem geehrten Turnverein für das Tragen, Dank für den reichlichen Blumenschmuck und das Geleite zum Grabe. Gott wolle Allen ein Vergelter sein. **Langenberg, den 21. August 1887.** **Friedr. Weber u. Geschwister Vogel.**